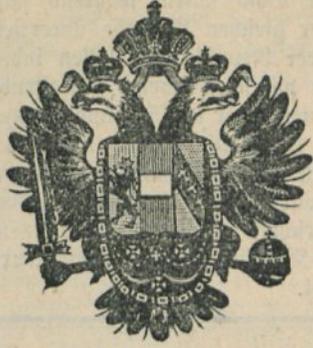


Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Papier-Sortiererin Franziska Brezovar in Josefstal die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 12. August 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LX. Stück des Reichsgezeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. August 1910 (Nr. 183) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 87 „L' Eco del Baldo“ vom 4. August 1910.
- Nr. 31 „Berounský Obzor“ vom 11. August 1910.
- Nr. 18 „Matica Svobody“ vom 6. August 1910.
- Nr. 32 „Deutsche Wacht“ vom 6. August 1910.
- Nr. 63 „Duch casu“ vom 6. August 1910.
- Nr. 32 „Monitor“ vom 7. August 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Der Konflikt zwischen dem ökonomischen Patriarchat und der türkischen Regierung.

Über die Verschärfung des zwischen dem ökonomischen Patriarchat und der türkischen Regierung hauptsächlich wegen der Angelegenheit der strittigen Kirchen in Mazedonien entstandenen Konfliktes wird aus Konstantinopel berichtet: Das Patriarchat entsandte seinen Kapu-Reshaya in das Justiz- und Kultusministerium, um eine Note zu überreichen, in welcher die von den Behörden seit der Wiederherstellung der Verfassung gegen das griechische Element und die Interessen der ökonomischen Kirche begangenen Ungerechtigkeiten aufgezählt werden, die Haltung des Justiz- und Kultusministers bei der Verhandlung des Gesetzes über die strittigen Kirchen belächelt und die Einberufung einer griechischen Nationalversammlung zur Beratung der jetzigen Lage angekündigt wird. Der Justiz- und Kul-

tusminister, Redschmeddin Bey, erklärte, nachdem er die Note durchgelesen hatte, dem Kapu-Reshaya, daß er eine derartige Mitteilung nicht entgegennehmen könne und daß er die Einberufung der Nationalversammlung nie zulassen werde. Er fügte hinzu, daß die Regierung über die Mächenschaften des Patriarchats unterrichtet sei und auch davon Kenntnis habe, daß das Patriarchat eine Denkschrift an die Mächte zu richten beabsichtige. Er lege jedoch diesem Schritt keine Bedeutung bei und er sei dessen gewiß, daß die Mächte der Denkschrift keine Beachtung schenken werden. Das Auftreten des Ministers hat im Patriarchat und in den Kreisen des Phanar einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen. Die erwähnte Denkschrift soll demnächst zur Versendung gelangen. Das Patriarchat ist, wie es heißt, für den Fall, daß die Regierung tatsächlich den Zusammentritt der Nationalversammlung verhindern sollte, entschlossen, die Schließung der griechischen Kirchen anzuordnen und dann zurückzutreten. Desgleichen würden die Mitglieder des Laien- sowie des geistlichen Rates des Patriarchats ihre Demission geben.

In sehr scharfer Weise wendet sich der „Tanin“ gegen die Enzyklika, die der ökonomische Patriarch an die griechischen Metropolitane in Mazedonien erlassen hat. Das Patriarchat — sagt das Blatt — ist eine ehrwürdige geistliche Macht, die an der Größe und dem Gedeihen des Vaterlandes mitarbeiten sollte. Wenn das Patriarchat aber sich in das politische Gebiet einmischte, so setzt es sich den schärfsten Angriffen aus. Durch seine Enzyklika erweist sich das Patriarchat als ein Hauptfeind des jungtürkischen verfassungsmäßigen Regimes. Die Enzyklika ist vom Anfang bis zum Ende erfüllt vom Geiste der Verschwörung, das Patriarchat führt die Sprache eines revolutionären Komitees, es streut unter den Griechen die Keime von Intrigen und Komploten aus und es senkt das Gift des Hasses gegen die jetzige Regierung in die Herzen der Griechen. Das Blatt vertritt jedoch auf den Patriotismus der Griechen in der Türkei, welche eine Politik, durch die sie einem gefährlichen Abgrund zugetrieben werden können, richtig beurteilen werden.

Die Entsendung von Kretern in die griechische Nationalversammlung.

In der öffentlichen Meinung Griechenlands gelangt, wie man aus Athen berichtet, immer mehr die Ansicht zum Durchbruch, daß die Entsendung kretischer Abgeordneter in die bevorstehende griechische Nationalversammlung nicht zuzulassen sei. Eine Ausnahme macht „Neon Asty“ bezüglich Veniselos', an dessen Absicht, eine eventuell auf ihn fallende Wahl anzunehmen und in diesem Falle auf seine amtliche Stellung in Kreta zu verzichten, wohl nicht mehr zu zweifeln sei. Man könne sich damit abfinden und brauche auch keine Schwierigkeiten mit der Pforte zu besorgen, da ja Veniselos unterlassen habe, seinerseits für die Nationalversammlung zu kandidieren, und da schon jetzt feststehe, daß er, um an den Beratungen der Athener Nationalversammlung teilnehmen zu können, bereit wäre, aus dem politischen Leben Kretas auszuscheiden. Hingegen äußert sich das genannte Blatt mit aller Entschiedenheit gegen die Wahl anderer Politiker aus Kreta in die Nationalversammlung, indem es auf die daraus für Griechenland gegenüber der Türkei unvermeidlich entspringenden Komplikationen hinweist und der Überzeugung Ausdruck gibt, daß das kretische Volk selbst gegen derartige Kandidierungen Stellung nehmen würde. „Empros“ ist überhaupt gegen die Teilnahme von Kretern an der Nationalversammlung, Veniselos inbegriffen, und hebt die unklare Haltung dieses Politikers hervor, der es nicht einmal für nötig erachtet habe, hinsichtlich seiner Stellungnahme als etwaiges Mitglied der Nationalversammlung Farbe zu bekennen. Man müßte doch vor allem wissen, ob Veniselos gegebenenfalls für den revisionistischen Charakter der Nationalversammlung eintreten wolle oder ob er sich diese als eine konstituante denke, und es wäre nach verschiedenen Vorgängen aus früherer Zeit sicherlich auch geboten, daß Veniselos über seine Gesinnungen gegenüber der Dynastie, dem König und dem Kronprinzen sich offen ausspreche.

Fenilleton.

Söhngold.

Novelle von Hermann Dresler.

(Schluß.)

Die eben noch erheiterten Gesichter der Dörfler wurden wieder ernst, ihr Lachen schwand.

Jetzt schien der Fremde oben auf dem Plateau des Berggipfels etwas zu suchen. Er bückte sich mehrmals und richtete sich wieder auf. Nun schien er es gefunden zu haben. Er hielt etwas in den Händen. Ob es die Geldbörse war, die heute vor zehn Jahren, just um dieselbe Stunde, dort oben in der feuchten Höhe ihren entweichenden Einzug gehalten hatte?!

Durch das Perspektiv sah der Wirt der „Bellavista“ nach einer Weile, daß sein Gast da droben etwas von sich warf, das über die Schneeböschung kollerte und dann blitzschnell in der Tiefe verschwand.

Nach kurzer Rast begann er den Abstieg. Die Sonne stand im Mittag. Ihre Strahlen fielen jetzt senkrecht auf die Kalkfelsen, die wie ein Glutofen brannten und den verwegenen Bergsteiger herunterzujagen drohten, wie die Flamme den Falter.

Wieder begann unter den Zuschauern das quälende, spannende Warten. Todeschweigen lag über dem ganzen Dorfe. Selbst die Kinder schienen von dieser graufigen Bangigkeit befangen. Jede Seillänge, um die sich der Absteigende glücklich wieder dem festen, soliden Grunde der Erde näherte, ließ die beklemmten Gemüter etwas freier aufatmen, die stockenden Pulse schneller schlagen.

Aber noch war die größte Schwierigkeit nicht überwunden. Noch galt es, die Wendelinfallen zu über-

schreiten. Würde der trügerische Fels diesmal dem kühnen Bezwinger mehr Treue erweisen als vor zehn Jahren dem jungen Menschenkinde, das er zu Fall gebracht hatte, von dem er den Namen trug?!

Alle hatten sich um den Wirt der „Bellavista“ geschart, der mit seinem guten Glas keine Bewegung des Absteigenden aus den Augen ließ und den Umstehenden beständig mitteilte, welche Aussichten auf Erfolg oder Mißlingen vorlagen.

„Gut so, brav! Er hat den Vorkriegel musterhaft umgangen!“

„Ja, das nenne ich Alpinist sein! So etwas habe ich noch nicht gesehen! Wie er die Arme und den quergelegten Pidel als Bremse ansieht — großartig! Aber jetzt — jetzt kommt er an die Wendelinfallen!“

Wieder atemloses Schweigen! Die Augen, die bisher am Munde des Wirtes geblieben hatten, schweiften wieder hinauf zu der gluthdurchstrahlten Höhe der steilen Klippen.

Plötzlich entfiel dem Wirt das Perspektiv, daß es in tausend Splitter zerschellte.

„Allmächtiger Gott!“

Das war ein Schrei von zweihundert Menschen.

Drüben an den steilen Klippen glitt etwas abwärts, schnell und immer schneller, wurde größer und gestaltloser und war im Augenblick verschwunden. War es ein Vogel? Oder ein Felsblock? Oder bloß das Schattenbild einer schnellsegelnden Wolke?

Von den Wendelinfallen stürzte nachpolternd eine Felswand nieder, eine dichte Staubwolke fuhr explosionsartig auf, und als sie sich verzogen hatte, war der schwarze Punkt da drüben verschwunden, verschlungen von der Tiefe.

Der Siffisalta hatte auch in diesem Jahr am Sankt Valerianstage sein Opfer gefordert.

Eine halbe Stunde später war die Bergungskolonne unterwegs. Stumm schritten die Männer für- und rückwärts mit schweren Tritten, die wie das Schreiten des harten, unerbittlichen Schicksals klangen, ihre eisenbeschlagenen Stiefel dem treulosen Berggestein auf den Nacken.

Spät am Abend kehrten sie zurück: vorne zwei, hinten zwei und in der Mitte auch zwei. Auf ihren Schultern ruhte die verdeckte Bahre, auf welcher wieder einer schlief, den der Siffisalta in die Tiefe geworfen hatte wie vor zehn Jahren zur selben Stunde.

Gesenkten Hauptes, langsam und schwankend, langte die Führertruppe vor der „Bellavista“ an. Die Weiber am Wege schluchzten auf, die Kinder schrien und liefen davon und die Männer wandten schweigend das Gesicht ab.

Oben in dem Zimmer, das er erst heute früh so rüstig verlassen hatte, lag der Fremde auf dem Bette ausgestreckt. Der Arzt fand das Ende jenes Tadens nicht mehr vor, an dem sich die Hoffnung festspinn.

Mit friedlichen Zügen, den Ausdruck eines gewissen Triumphs im Antlitz, schlief der Tote seinen langen Schlaf.

Die rechte Faust hatte er krampfhaft geballt. Als der Arzt sie öffnete, fiel ein kleines Medaillon zu Boden. Er hob es auf und klappte die feinziselierten Golddecken auseinander.

Es waren zwei Photographien darin: das Bild eines jungen und das eines alten Herrn.

„Kennst Ihr den da?“ fragte der Arzt und hielt dem Wirt das Bild des Jünglings hin.

„Fritz Wendelin?“

Der Wirt warf noch einen zweiten, längeren Blick auf die Photographie. Dann nickte er stumm und faltete still die Hände.

(„Fremdenblatt.“)

Politische Uebersicht.

Vaibach, 13. August.

Man schreibt aus Sarajevo: Nach einem Berichte aus Uesfib hielten dort die **bosnischen Auswanderer** ein Meeting ab, in welchem die traurige Lage der ausgewanderten moslimitischen Familien geschildert und dagegen Protest erhoben wurde, daß das türkische Ansiedlungskomitee die Leute mit schönen Versprechungen zur Auswanderung verleite, um sie dann dem Elende preiszugeben. Die Versammlung beschloß einmütig eine Resolution im Sinne der Rückkehr in die Heimat, welcher Beschluß mit Hochrufen auf Kaiser **Franz Josef** aufgenommen wurde. Bekanntlich hat der bosnisch-hercegovinische Landtag einen Fonds von 30.000 Kronen für die Heimbeförderung mittelloser Emigranten bewilligt, und die Gesuche von Ausgewanderten um Bewilligung zur Rückkehr wiederholen sich immer häufiger, wie denn andererseits auch die Auswanderungsbewegung in der letzten Zeit merklich nachgelassen hat. Wenn seitens der muslimanischen Intelligenz in Sarajevo eine tatkräftige Aktion eingeleitet würde — was bis heute nicht geschehen ist — dann könnte das Auswanderungsfieber vielleicht bald und gänzlich zum Erlöschen gebracht werden.

Eine Mitteilung aus Paris tritt der Behauptung gewisser Kreise entgegen, daß in den Beziehungen zwischen **Frankreich** und **Griechenland** infolge der Haltung, welche die Regierung der Republik während der jüngsten Verhandlungen der Mächte über die in der kretischen Frage entstandenen Schwierigkeiten eingenommen hat, eine immer zunehmende Spannung eingetreten sei. Diese Darstellung habe lediglich gewisse Zwischenfälle, denen bloß geringe Bedeutung zukomme, und insbesondere die Äußerungen mancher griechischen Blätter, die eines ernstlichen Einflusses auf die öffentliche Meinung des Landes entbehren, zur Grundlage. Durch einen Austausch von Erklärungen zwischen den Kabinetten von Paris und Athen sei jedes Mißverständnis, das sich etwa aus den erwähnten Zwischenfällen entwickeln mochte, zerstreut worden. Was die gegen Frankreich gerichteten Artikel gewisser Organe der griechischen Presse betrifft, so sei darauf hinzuweisen, daß die große Mehrheit des griechischen Volkes mit diesen Ausfällen nichts gemein haben will. Die betreffenden Kundgebungen seien hauptsächlich auf Tendenzen der inneren Politik Griechenlands zurückzuführen, wo man vor den Wahlen für die große Nationalversammlung steht.

In der **nordamerikanischen Union** haben 32 Staaten im Herbst ihre Gouverneure und andere hohe Staatsbeamte zu wählen. In sieben Staaten (Alabama, Arkansas, Georgia, Kentucky, Süd-Karolina, Tennessee und Texas) ist, wie der „Boss. Jtg.“ geschrieben wird, die Wahl der Demokraten gesichert und ebenso können sich die Republikaner auf die Staaten Newyork, Pennsylvania und Vermont verlassen. Die Entscheidungskämpfe werden sich also in Ohio, Indiana, Iowa, New-Jersey, Illinois, Massachusetts, Kansas, Minnesota und Wisconsin abspielen. Die Republikaner hoffen noch immer den Sieg zu erringen und auch das nächste Repräsentantenhaus republikanisch zu gestalten. Präsi-

dent Taft will persönlich die Kampagne in seinem Heimatstaate Ohio leiten, während sich Roosevelt in Newyork der gleichen Aufgabe unterziehen wird. Die Aussichten der Republikaner lassen indes in Wirklichkeit sehr zu wünschen übrig. Auffallend ist auch, daß die Demokraten sogar in Ohio und Newyork bereits ihre Kandidaten aufgestellt haben, während die Republikaner in den beiden Staaten noch schwanken, wen sie aufstellen sollen. Ein Versuch Roosevelts, den zum Bundesoberrichter ernannten Gouverneur Hughes für eine zweite Kandidatur als Gouverneur zu gewinnen, ist gescheitert.

Tagesneuigkeiten.

— (**Der Reichtum der europäischen Völker.**) Doktor Jacques Bertillon versucht im „Pariser Journal“ den Reichtum der Nationen festzustellen. Es stehen ihm Statistiken der Erbschaften und Stiftungen zur Verfügung und nach ihnen stellt er seine Betrachtungen an. England ist immer noch das reichste Land. Dennoch ist Frankreich der Bankier der Welt. Bertillon führt dies darauf zurück, daß sich die französische Industrie nicht genug stark entwickelt. Deutschland überflügelt die Republik. Das Geld, das Deutschland besitzt, legt es im eigenen Lande an, braucht es für seine Unternehmungen auf. Frankreich hat dagegen einen Überfluß, weil es nicht genug industrielle Unternehmungen hat. Schließlich rechnet Bertillon aus, was für ein Kapital in jedem Lande auf den einzelnen Kopf kommt. Großbritannien steht mit 21.140 Franken an der Spitze. Darauf folgen mit 16.300 Franken die Niederlande, die ja schon im Mittelalter sehr reich waren. An dritter Stelle kommt Frankreich mit 13.710 Franken, dann Deutschland mit 9445 Franken. In Österreich kann man 4135 Franken pro Kopf annehmen. Bertillon zählt Österreich zu den armen Ländern neben Italien und Spanien, wenn er auch feststellt, daß es sich in letzter Zeit zusehends aufschwingt.

— (**Das begrabene große Los.**) Man schreibt der „Frankf. Jtg.“ aus Brüssel: Das Weltausstellungskomitee sucht in belgischen Zeitungen nach dem Manne, dem es den Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie in der Höhe von 200.000 Franken auszahlen kann, der auf die Nr. 16.353—5 gefallen, aber noch nicht erhoben ist. Um das Komitee nun nicht zu lange suchen zu lassen, haben sich zwei Bauern aus der Nähe von Brüssel gemeldet, die nach ihrer Ansicht auf die Summe Anspruch erheben können. Nun hat die Sache bei beiden einen Haken, denn keiner von ihnen kann das Los vorweisen. Der eine hat sich mit ihm die Pfeife angezündet, der andere hat es im Sonntagsrock seines Sohnes stecken lassen, als er diesen vor einiger Zeit darin begrub. Mit fester Zuversicht war der erste Bauer nach Brüssel gekommen, seine Beweise in Gestalt einer Pfeife und eines halberbrannten Loses, auf dem sich die beiden letzten Ziffern der Glückszahl befanden, sorgsam in der Tasche tragend. Nur schwer konnte man dem Manne begreiflich machen, daß die fragmentischen Losreste zur Auszahlung des Gewinnes nicht ermächtigen, und traurig und gedrückt schlich der Bauer, der sich schon als Dorfkrösus gedünkt hatte, wieder in sein ländliches Heim zurück. Schwieriger liegt der Fall bei dem zweiten Bauer, der sich in die fixe Idee verrannt hat, mit seinem Sohne, von dem er wußte, daß er ein Ausstellungs-

los besaß, zugleich eine Antweigung auf 200.000 Franken begraben zu haben. Um sich nun von der schmerzlichen Ungewißheit zu befreien, weiß der um seinen angeblichen Gewinn sich sorgende Mann keinen anderen Ausweg mehr, als das Grab seines vor einigen Monaten bereits gestorbenen Sohnes wieder öffnen zu lassen und den Rock, in den der Tote gekleidet ist, nach dem Lose zu durchsuchen. Zu diesem Zweck hat der Bauer vor wenigen Tagen eine Eingabe an die Justizbehörden gemacht, und er ist entschlossen, wenn diese ihm die Genehmigung, das Grab seines Sohnes zu öffnen, nicht erteilen, bis zum Könige zu gehen.

— (**Der Nachweis von Krankheiten an Mumien.**) Eine interessante Entdeckung gelang dem Forscher Marc Armand Ruffer. Schon früher konnte man in ägyptischen Mumien Lungenentzündungen, Nierenabzesse und Entzündungen der Leber nachweisen. Jetzt teilt der oben erwähnte Forscher in dem British medical Journal mit, daß es ihm gelungen ist, verfaulte Eier der Bilharzia, eines endoparasitischen Egelwurmes, in zwei Nieren nachzuweisen. Die Eier waren leicht und sicher zu erkennen. Außer ihnen fanden sich in Nierenabzessen auch noch färbare Bakterien. Die Mumien stammten aus der zwanzigsten Dynastie, haben also ein Alter von etwa 3000 Jahren.

— (**Der Roman einer Perle.**) Die Geschichte einer kostbaren blauen Perle, die auf einen Wert von 400.000 Kronen geschätzt wird, beschäftigt die amerikanischen Detektives vor etwa fünf Jahren wurde die Perle aus dem Auge einer Buddha-Statue in Indien gestohlen und kürzlich in Newyork wieder entdeckt. Aber die Wieder auffindung sollte eine Freude von kurzer Dauer sein, die Perle ist bereits wieder verschwunden. Man nimmt an, daß irgend ein Indier, vielleicht ein Buddhapriester, die Perle verfolgt und die Gelegenheit wahrgenommen hat, sie wieder zu stehlen. Auf die Wiederauffindung ist ein ansehnlicher Preis gesetzt.

— (**Die Suche nach der Armada.**) Aus London wird gemeldet: Die Nachforschungen nach den Schätzen der silbernen Armada, die in der Bucht von Tobermory gesunken ist, haben vor einigen Tagen begonnen und bereits interessante Resultate ergeben. Man hat drei Gewehrkanonen von kleinem Kaliber, zwei Pulverbehälter, zwei Kartuschen sowie zwei Geldstücke gefunden. Alle diese Gegenstände wurden dem britischen Museum übersandt.

— (**Ein eigenartiges Warnungssignal**) hat ein amerikanischer Automobilist, der sich gegenwärtig in Karlsbad aufhält, an seinem 70pferdigen Auto angebracht. Die Huppe, die er verwendet, gibt nämlich nicht den gewohnten Huppenton, sondern stoßweise unartikulierte Laute von sich, die auf die Ferne wie eine Brüllstimme wirken. Das Signal wurde, so sonderbar es auch ist, vom Publikum nicht übel aufgenommen, da es infolge seines der menschlichen Stimme ähnlichen Tones beinahe nicht so erschreckte, als die anderen Huppensignale und besonders die Pferde nicht beunruhigte. Nun muß aber der Amerikaner sein Signal entfernen, da der Magistrat von Karlsbad verordnet hat, daß nur tief-tönende Huppen gestattet sind.

— (**Über das berühmte Sargasso-Meer**) schreibt der Gelehrte John Murray, der sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen im Atlantischen Ozean beschäftigt, daß er nur einige wenige Felder des Unkrautes gefunden habe, und daß somit die Angabe, daß der zwischen dem 20. und 40. Grad nördlicher Breite und dem 79. und 47. Grad westlicher Länge liegende Teil des

Wer wird siegen?

Roman von **Seadon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**.

(73. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Beim letzten Schlag der neunten Stunde der großen, weitschallenden Gefängnisuhr sprang George, jede Faser seines Körpers völlig aufgeweckt, von seinem Lager auf. Unten an seiner Zellentür war eine schmale, vielleicht sechs Zoll lange Öffnung und durch diese steckte er seinen Bissen hinaus — der übliche lautlose Ruf, daß ein Sträfling seinen Wächter sprechen will. Magen erschien bald im Türrahmen, sein rotes Gesicht ein Gemisch widersprechender Gemütsregungen — er fürchtete den Zorn des Gouverneurs, brannte aber vor Begier nach Trens verheißener Belohnung und nach Daisy Connells Besitz.

Daß er aber von dem festen, unerschütterlichen Willen besetzt war, die ihm zuerteilte Rolle durchzuführen, war klar ersichtlich. Das heisere Beben der Stimme nach besten Kräften meißelnd, brachte er es auch fertig, die Worte, die er sich für die Ohren der anderen Wärter im Dienst zurechtgelegt, mit rühmlicher Festigkeit zu sprechen:

„Wollen den Doktor haben, was? Lassen Sie sich doch erst ä mal ansehen. Kann mir nit denke, daß etwas Schlimmes vorliegt.“

Und mit diesen Worten trat er in die Zelle ein, die Tür hinter sich ins Schloß drückend. Nun fing er an, mit feberhafter Hast sich seiner äußeren Kleidungsstücke zu entledigen. So rasch Magen seine Kleider auszog, so rasch zog sie George an — die Mütze, die Filzschuhe, schnallte den Gürtel um, legte alles an, bis er da stand, vom Scheitel bis zu den Füßen heraufgestaffert wie ein wirklicher Zuchthausaufseher. Und dann band

er, geübt im chirurgischen Bandagieren, Magen Hände und Füße zusammen mit den Bettlakenstreifen, knielte ihn und schnallte ihn so auf das Bett.

Während der seltsamen Prozedur war auch nicht ein Wort zwischen ihnen gewechselt worden und es ward auch keins gewechselt, als George nun kühn hinaus-schritt auf den Korridor und die Zellentür hinter sich zumachte. Der kritische Moment war herangekommen. Jetzt hing alles davon ab, ob er unerkannt die oberste Stufe der eisernen Treppe erreichen konnte und von keinem der Wärter angedredet wurde. Es war für ihn günstig, daß sie zufällig gerade alle am unteren Ende des Korridors in gestüßter Unterredung begriffen waren, zu seinen ungunsten dagegen, daß er zwar von gleicher Größe war wie Magen, aber nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit ihm hatte.

In der Nähe der obersten Treppenstufe stand eine Bank, auf der die Wärter sich niederzusetzen pflegten, um ihre Stiefel gegen die Filzschuhe umzutauschen und umgekehrt. Hier wartete seiner die erste Feuerprobe. Magen hatte ihn am gestrigen Tage instruiert, unter keiner Bedingung hinunterzugehen ohne seine Stiefel anzuziehen, da ein derartiges Zuwiderhandeln gegen die Vorschrift sofort die Aufmerksamkeit erregen würde.

George setzte sich nieder und machte sich daran, das erste beste Paar Stiefel, das er nach Magens Beschreibung für die richtigen hielt, anzuziehen, als ihm einer aus der Gruppe der Wärter zurief:

„Halt, Pat! Warum willst du denn meine Stiefel stibitzen? Die sind für dich um zwei Monate zu gut!“

Schon lag ihm eine passende Antwort auf den Lippen, George verschluckte sie aber und bückte sich rasch nieder, das Versehen wieder gut zu machen, bloß etwas Unverständliches als Entschuldigung murmelnd. Die Krisis ging vorüber, denn jetzt hatte er glücklicherweise

die richtigen Stiefel erfaßt und seine gebückte Stellung rettete ihn vor einer allzuschärferen Mustierung.

Doch jegliche Gefahr war, soweit es diesen Vorplatz betraf, noch nicht überwunden. Beinahe fertig mit dem Zuschnüren des zweiten Stiefels, löste sich die Gruppe der Wärter am anderen Ende, um ihre periodischen Wanderungen vor den Zellen wieder aufzunehmen und durch die Fenster nach den schlafenden Insassen zu lugen. Der Wächter von den der Treppe am nächsten liegenden Zellen war derjenige, dessen Stiefel George sich angemacht hatte, und rasch von Zelle zu Zelle schreitend, und durch die Fenster lugend, kam er rasch näher. Als George den Schnürsenkel band, war er nur noch drei Zellen von ihm entfernt, und wie George die Treppe hinunterstampfte, war er nahe genug, an ihn die Frage zu richten:

„Einer von deinen Burschen krank geworden, was? Den Doktor holen?“

George war zu seiner Zeit ein bißchen Amateurschauspieler gewesen, doch nie hatte er in seine Rolle mehr Seele und Ausdruck gelegt, denn jetzt. Ohne den Kopf umzudrehen und nach Möglichkeit Magens breiten Dialekt nachahmend, erwiderte er:

„Ja, 's is Ziäber, das he ikriegt hat, dent' ich mer.“

Ohne innezuhalten, trabte er die Treppe hinab, jedes Aufschlagen seiner Haden seinem Ohr wie der Todesklang seiner Hoffnungen tönend; denn der Mann war auf der obersten Treppenstufe stehen geblieben und George erriet instinktiv, daß er ihm neugierig nachschaute. Da er aber die Treppensucht schon herunter und fern von den blendenden Gasflammen, so war das Fehlen des roten Haupthaars weniger bemerkbar. Die Gefahr ging wiederum vorüber und der Flüchtling erreichte unangehalten das Erdgeschoß.

(Fortsetzung folgt.)

Atlantischen Ozeans so durch Unkraut verstopft sei, daß Schiffe hier die größte Gefahr liefen, ins Reich der Sabel zu verweisen sei.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Kulturarbeiten.

Von Michelangelo Baron Zois.

(Schluß.)

Mit dieser Betrachtung sind wir dem Zwecke und dem Umfange eines Lokalmuseums schon recht nahe gerückt. Es soll, glaube ich, in erster Linie dazu dienen, um den großen Massen die Vergangenheit näher zu bringen, damit von dem Kulturgute, das uns die Altvorderen hinterlassen, alles gerettet werde, was gerettet werden kann und werden soll. Es soll eine Gelegenheit sein, sich mit dem, was war, auseinanderzusetzen, und einen Blick in die Zukunft zu tun. Es soll z. B. die Vorstellung von ehrlicher guter Handwerksarbeit im Vergleiche zum Fabrikramische bewahren, Freude an technischen Fertigkeiten erhalten lehren, was Geschmack ist und Geschmack bedeutet. Es muß daher mit Beispiel und Gegenbeispiel arbeiten, etwa einen alten Stich neben einem modernen Dfarbendruck zeigen, neben dem alten Tisch einen modernen, neben das gute Steingut Ritisch stellen. Es kann aber auch für die gute Moderne werben, indem es Beispiele des technischen Fortschrittes vorführt und dergl. Es soll aber nicht hamstern, nicht darnach streben, seine Bestände zu vermehren, um dadurch seine „kräftige Entwicklung“ darzutun. Es soll eben die Freude an den alten Dingen wecken, die Augen für ihre Schönheiten öffnen und Gegenstände, die es entraten kann, dort lassen, wo sie sind, wenn sie nicht gefährdet erscheinen. Das Recht der Eigentümer soll gewahrt bleiben, wo es nur angeht, und Objekte, die es vertragen, sollen in Gebrauch bleiben, bezw. dem Gebrauche zugeführt werden. Warum sollte z. B. nicht der Zinnhumpen irgend einer Kunst oder Zinnung nicht einer modernen Genossenschaft zu ihren Festlichkeiten entliehen werden? Warum könnte nicht eine Zinnlade wieder ihrem Zwecke zugeführt werden, die Dokumente einer Genossenschaft bergen! Und gute alte Bücher wirken viel mehr, wenn man sie lesen läßt, als wenn sie im Kasten stehen.

Was ein Lokalmuseum aufnehmen soll, ist auch leicht gesagt. Nämlich — in einem bestimmten örtlichen Umkreise — alles. Alles! Vom prähistorischen Funde bis zu Lithographien — alles. Dieser lokale Kreis soll aber nicht gar zu weit gezogen werden, denn sonst verliert die Sammlung ihren intimen Charakter, der ihren Reiz und ihren Wert ausmacht. Man braucht nicht zu fürchten, daß wegen dieser Beschränkung die Zahl der Gegenstände zu klein wäre.

Wie man näher zusieht, findet man überall noch eine unglaubliche Menge Dinge, die da und dort gefährdet sind (z. B. entdeckt man alte Truhen, die als Haserlisten dienen, Stirnbretter der Bienenstöcke, die verheizt werden sollen und dergl.), andere, die dem Besitzer derzeit wertlos scheinen und daher auch bis zu einem gewissen Grade gefährdet sind; in einem Hause entdeckt man im Gerümpel einen alten eisernen Leuchter, im zweiten ein Feuerzeug aus Stahl, Stein und Schwamm, im dritten eine alte Pfeife, im vierten einen Tabaksbeutel. Dann kommt man darauf, daß es da und dort eine Hausindustrie gegeben hat, deren Erzeugnissen nachzugehen sich lohnt. An einer anderen Stelle mehreren sich die Anzeichen für eine frühe Besiedelung, im Renn-eisen findet man Hellebarden, Schwerflingen. Im Steueramte gibt es fast regelmäßig verschiedene außer Kurs gesetzte alte Münzen und dergl. mehr. Im Anlange wird wohl, um rasch einen Grundstock zu schaffen, nichts anderes übrig bleiben, als Gegenstände als Geschenke oder käuflich zu erwerben. So wie das aber beisammen ist, verzichte man lieber darauf und nehme die Objekte nur in Verwahrung. Ergibt sich der Wunsch und die Notwendigkeit, das Museum nach irgend einer Richtung auszubauen, fehlen z. B. wichtige Zwischenglieder einer Entwicklungsreihe, so behelfe man sich mit Duplikaten und Kopien, die heute schon ganz vorzüglich hergestellt werden.

Nur denke man, was leider nicht immer geschieht, schon bei der Gründung eines Lokalmuseums daran, was mit den ihm gehörigen Beständen im Falle einer Auflösung zu geschehen habe. Lokalmuseen können unter einer geschickten Leitung, wie etwa das Krahulek-Museum in Eggenburg, die Sammlung Rudernatsch in Pöschdorf es bezeugen, eine Bedeutung erlangen, die weit über den kleinen lokalen Rahmen hinausgeht. Geben sie doch ein treues Bild der Entwicklung eines bestimmten Gebietes nach den verschiedensten Richtungen hin. Und dadurch sind sie bisweilen fast wertvoller als eine große Sammlung von aus aller Welt zusammengebrachten schönen Stücken. Es wäre also sehr bedauerlich, wenn eine solche Sammlung wieder in alle Winde zerflöge, und es empfiehlt sich von Anfang an festzusetzen, was mit den Beständen zu geschehen habe.

Das Beste ist wohl, sie dem nächsten größeren Museum zu bestimmen, etwa unter der Bedingung, daß die Kollektion räumlich zusammen gehalten werde, den eigenen Namen behalte und, falls die Verhältnisse wieder günstigere würden, wieder laut Inventar überantwortet werden müsse.

Ein Lokalmuseum könnte aber nicht bloß in der oben geschilderten Art wirken. Es könnte auch mehr tun, neue Einnahmsquellen schaffen. Besonders in Krain, das eine so große und originelle Hausindustrie hatte und teilweise noch hat. Es könnte Produkte der modernen Hausindustrie, Stickerien, Webereien, Schnitzereien, soferne sie nicht unter die Kategorie der Hansgreneel und der „Gruß aus“ fallen, also geschmackvoll sind, verkaufen, und so eine gewisse nationalökonomische Bedeutung erlangen. Auch könnte es zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen. Denn schließlich — in der Sommerfrische ist es manchmal recht langweilig, und da ergreift jeder gerne die Gelegenheit, etwas Neues zu sehen und zu erfahren.

Ich muß gestehen, mir erscheinen Beldeß und Krainburg in erster Linie für ein solches Unternehmen geeignet, wobei in Beldeß mehr Gewicht auf ein folkloristisches Museum, in Krainburg auf eines des krainischen Bürgertumes zu legen wäre. Da und dort ist der Rahmen gegeben. In Beldeß der Kranz bäuerlicher Ortschaften, mit alten Häusern, den stimmungsvollen Kirchlein, der herrlichen Natur, in Krainburg der Platz, der noch deutlich die alte Anlage erkennen läßt, mit dem Brunnen, dem Dome, den Bürgerhäusern, aus denen behäbiger Wohlstand spricht. In beiden Orten ließe sich etwas schaffen, das über die Grenzen der engeren Heimat Interesse erwecken würde und Kulturarbeit im besten Sinne des Wortes wäre.

Ein slavischer volkswirtschaftlicher Kongreß in Laibach.

Über Anregung des Slavischen volkswirtschaftlichen Vereines in Wien fand vorgestern und gestern in Laibach der erste slavische volkswirtschaftliche Kongreß unter Mitwirkung der hervorragendsten österreich-slavischen volkswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Korporationen statt. Der Kongreß bedeutete den ersten Versuch, eine Annäherung der österreichischen Slaven auf dem wirtschaftlichen Gebiete anzubahnen, und hatte vor allem einen informativen Charakter, verfolgte aber auch den Zweck, eine slavische Organisation der Landwirtschaft, des Gewerbe- und des Handelswesens zu schaffen.

Einer Einladung des Herrn Bürgermeisters Hribar folgend, versammelten sich am Samstag die meisten der Kongreßteilnehmer im Garten des Hotels Tratnik zu einem Begrüßungsabend, wobei zahlreiche Trinksprüche ausgebracht wurden. Als erster Redner verwies Herr Bürgermeister Hribar auf die Zeit der Hussitenbewegung in Böhmen, zu welcher Zeit Zizka die Wagenburgen geschaffen, und erklärte dahin, daß in Böhmen neue Wagenburgen in Form von volkswirtschaftlichen Organisationen geschaffen worden seien. Der nationale und kulturelle Fortschritt eines Volkes sei durch dessen materiellen Wohlstand bedingt. Die Slovenen mußten auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht gelehrt Schüler der Böhmen sein, deren Vertretern er im Namen der Stadtgemeinde Laibach seine besten Grüße entbot. Herr Dr. Sileny (Brünn) betonte namens des Wiener Slavischen volkswirtschaftlichen Vereines unter anhaltendem Beifalle die Verdienste des Herrn Bürgermeisters Hribar um das Aufblühen der Stadt Laibach in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht, erörterte sodann die Ziele des Kongresses und trank auf einen gedeihlichen Erfolg der Beratungen. — Herr Dr. Novak (Laibach) erwähnte u. a., daß die nationale Begeisterung allein keine Erfolge zeitigen könne; das Wohl eines Volkes liege in dessen wirtschaftlicher Selbständigkeit. Er hieß namens des vorbereitenden Ausschusses die Gäste willkommen. — In den Reden der sonstigen Redner kam vor allem die Idee der slavischen Wechselseitigkeit im Vereine mit der wirtschaftlichen Erstarung der slavischen Volksstämme zum Ausdruck. — Am Begrüßungsabende wirkte der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ mit, der für seine Vorträge reichen Beifall erhielt.

Am Sonntag vormittags fand im großen Saale des „Narodni Dom“ die Eröffnung des Kongresses statt, wobei Herr Dr. Lenoch (Wien) den Vorsitz führte. Dem Kongresse wohnten an 150 Teilnehmer bei; als Vertreter der Behörde war Herr k. k. Polizeikommissär Dr. Trnovec zugegen.

Nachdem Herr Direktor Pokorny (Triest) die Gründe der Einberufung des Kongresses erörtert hatte, begrüßte Herr Bürgermeister Hribar die Versammlung im Namen der Stadtgemeinde Laibach und ließ seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Wiener Slavische volkswirtschaftliche Verein die Stadt Laibach zur Abhaltung des ersten Kongresses ausersehen hatte. Der Kongreß werde gewiß schöne Früchte tragen; es sei

schon von hoher Bedeutung, wenn nur die Prinzipien der Annäherung der österreichischen Slaven auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete festgelegt würden. Der Kampf um die Position der slavischen Nationalitäten könne nur darin zum Siege führen, wenn sich diese auf ihre eigenen Füße stellen, was wieder nur durch die Propagierung aller Zweige der Volkswirtschaft möglich sei.

Herr Handelskammerpräsident Lenarčič erblidete ebenfalls in der wirtschaftlichen Erstarung den Weg zu dauernden Erfolgen und betonte die Bedeutung der wechselseitigen Fühlung auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete, worauf er die Versammlung im Namen der krainischen Handels- und Gewerbekammer begrüßte.

Nachdem noch Herr Ivanisevič (Zefenice) namens der Vertreter aus Dalmatien gesprochen und in seiner Rede erklärt hatte, daß die dalmatinischen Slaven die Unterstützung der stammverwandten Völkerschaften Österreichs gegenüber der italienischen, deutschen und ungarischen Konkurrenz dringend benötigten, erstattete Herr Dr. Sileny, Mitglied des mährischen Landesauschusses, das einleitende Referat, worin er die gegenwärtige Lage der slavischen Volkswirtschaft, die künftigen Ziele sowie die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses einer eingehenden Besprechung unterzog.

Sobald erfolgte die Konstituierung von vier Sektionen, und zwar einer allgemein volkswirtschaftlichen, einer landwirtschaftlichen, einer kaufmännischen und einer gewerblichen Sektion.

Nachmittags wurde den Kongreßteilnehmern zu Ehren von der Stadtgemeinde Laibach im großen Saale des Hotels „Tivoli“ ein Bankett zu 110 Gedecken veranstaltet, bei dem eine Abteilung des Orchesters der Slovenischen Philharmonie die Tafelmusik besorgte. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Herr Bürgermeister Hribar, der auf die Herren Dr. Lenoch und Doktor Sileny sein Glas erhob; die Toaste der sonstigen Redner slovenischer, böhmischer, polnischer, kroatischer, ruthenischer und bulgarischer Nationalität hatten vorwiegend die Bedeutung der vom Kongresse inaugurierten Bestrebungen und Ziele zum Gegenstande. — Für die Veranstaltung des Bankettes, das gegen halb 4 Uhr aufgehoben wurde, gebührt Herrn Hotelier Kenda alle Anerkennung. Nach dem gemeinsamen Diner hielten die vier vormittags gewählten Sektionen ihre Beratungen ab, gestern vormittags aber versammelten sich die Kongreßteilnehmer im großen Saale des „Narodni Dom“ zu einer Proklamations Sitzung. Im Verlaufe der Sitzung wurde über Antrag des Präses des Slavischen volkswirtschaftlichen Vereines, Herrn Doktor Lenoch, an die Kabinettskanzlei Seiner Majestät des Kaisers ein Huldigungstelegramm abgesendet, dessen Verlesung die Versammlung stehend anhörte und freudig afflamierte.

Auf der Tagesordnung der Proklamations Sitzung standen verschiedene Referate volkswirtschaftlichen Charakters. Es referierten der Reihe nach folgende Herren: Abg. Josef Zirousel (Prag) über die genossenschaftliche Gewerbeorganisation in Böhmen; Direktor Jan Sedláček (Prag) über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Böhmen; Konsulent Karl Andel (Brünn) über die Entwicklung und den heutigen Stand der Organisation des czechischen Gewerbeswesens in Mähren sowie über die Errichtung eines Reichsverbandes der slavischen Gewerbetreibenden; Abgeordneter Wilhelm Botrouba (Brünn) über den heutigen Stand des czechischen Handelswesens und über dessen Organisation in Mähren; Abg. Dr. Novak (Laibach) über den gegenwärtigen Stand der slovenischen Landwirtschaft und des slovenischen Genossenschaftswesens; Gemeinderat Engelbert Frančetič (Laibach) über die slovenische Handwerkerorganisation; Abg. Franz Ivanisevič (Dalmatien) über die südslavischen (kroatisch-serbischen) wirtschaftlichen Verhältnisse; P. Ostap Rizankowski (Strij) über die ruthenischen gewerblichen Verhältnisse; kais. Rat Jan Mázsa (Brünn) über die czechische Landwirtschaft in Mähren; Prof. Krásja (Brünn) über die wirtschaftlichen Verhältnisse im slavischen Süden; Abgeordneter Svejč (Prag) über den gegenwärtigen Stand der czechischen Landwirtschaft; der Delegierte der „Zveza slov. zadrug“ in Laibach, Direktor Rozman (Laibach), über den gegenwärtigen Stand der slovenischen Landwirtschaft und des slovenischen Genossenschaftswesens; Sekretär Horický (Prag) über die Ziele und die Mittel der slavischen Wechselseitigkeit auf dem wirtschaftlichen Gebiete.

Herr Bürgermeister Hribar, der bisher bei der Versammlung den Vorsitz geführt hatte, verabschiedete sich nun von den Kongreßteilnehmern, indem er den Kongreß als eine Veranstaltung auch von eminent staatlichem Interesse im österreichisch-patriotischen Sinne bezeichnete, die dem österreichischen Handel die Balkanhalbinsel erschließen wolle. Die Kongreßteilnehmer bereiteten dem Herrn Bürgermeister bei dessen Abgange lebhafteste Ovationen.

Nachdem noch der Direktor der Triester Filiale der Zentralbank der böhmischen Sparcassen, Herr P o r n y, über das slavische Bankwesen referiert hatte, wurde einhellig eine Reihe von Resolutionen angenommen, die in folgenden Punkten gipfeln: Zunächst wird die Förderung und Organisation des slavischen Schulwesens (Volk-, Bürger-, Mittel- und Hochschulen), weiters von Fachschulen im slavischen Süden betont; ferner wird die k. k. Regierung aufgefordert, ehestens die Errichtung je einer Handelsakademie in Laibach und in Spalato sowie einer serbisch-kroatischen Handels- und nautischen Akademie in Triest in Angriff zu nehmen. Die Auswanderung müßte eingeschränkt oder wenigstens so organisiert werden, daß sie nur durch Vermittlung von slavischen Firmen und soweit als möglich nur nach slavischen Ländern erfolgte; zudem wäre für einen ständigen Kontakt der Auswanderer mit ihrer alten Heimat zu sorgen. Ferner wird eine gerechte Vertretung in allen Ämtern, Handelskammern und ähnlichen Organisationen, des weiteren die Gründung von Landesorganisationen für die Förderung des aus Staatsmitteln zu subventionierenden Fremdenverkehrs verlangt. Die gegenwärtige politische Desorganisation soll nicht auf das wirtschaftliche Gebiet übertragen werden. Zwischen allen slavischen Geldinstituten sind freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten; die geplante Gründung einer allslavischen Bank wird mit Befriedigung begrüßt. Die slavische Presse wird ersucht, die slavische Volkswirtschaft in geeigneter Weise zu fördern. Namentlich im Süden wäre das slavische Versicherungswesen zu propagieren. Der Kongreß betont, daß nur in der Selbsthilfe die Rettung der slavischen Völker sowohl hinsichtlich der Kultur als auch der Volkswirtschaft und der Politik gelegen sei. Es ist ein Reichsverband der slavischen Gewerbetreibenden mit einem ständigen Sekretariate in Wien zu errichten; mit der Einleitung der hierzu erforderlichen Maßnahmen wird der Slavische volkswirtschaftliche Verein betraut. Schließlich wird zur Kenntnis genommen, daß der Landesverband der böhmischen kaufmännischen Gremien in Prag die Statuten eines Reichsverbandes der slavischen Kaufleute ausgearbeitet hat; die rasche Gründung dieses Verbandes mit einem ständigen Sekretariate in Wien wird als wünschenswert bezeichnet.

Nach Verlesung, bezw. Mitteilung der zahlreich eingelassenen Begrüßungsschreiben und Begrüßungstelegramme wurde über Antrag des Herrn Abgeordneten J i r o u s e l dem Präses Herrn Dr. Lenoch, weiters Herrn Abg. Dr. Sileny und dem ganzen Ausschusse der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht, worauf Herr Dr. Lenoch mit den üblichen Dankesworten den Kongreß für geschlossen erklärte.

Der Laibacher Feuerwehrtag.

Anläßlich des vierzigjährigen Jubiläums des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines fand in Laibach am 13., 14. und 15. d. M. der slavische Feuerwehrtag statt, woran sich gegen sechsauf tausend Feuerwehrmänner in Uniform und sonstige Gäste aus Krain und den Nachbarprovinzen, aus Kroatien, Mähren, Böhmen, Schlesien und Galizien beteiligten.

Reicher Flaggen Schmuck, stilvoll geschmückte Häuserfronten und ein reger, von Stunde zu Stunde wachsender Verkehr kennzeichneten schon Samstag, den 13. d., die Feststimmung.

Eine tausendköpfige Menschenmenge hatte sich schon gegen 5 Uhr nachmittags vor dem Südbahnhoje sowie am Bahnstege versammelt, um die ersten der eintreffenden Gäste zu begrüßen. Als die ersten trafen die Kroaten ein, begrüßt von den Klängen der slovenischen Philharmonie. Nachdem sich die brausenden Zivio-Rufe gelegt hatten, hielt der Obmann des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines, Herr Branddirektor Ludwig Stricelj, eine kurze Begrüßungsansprache, die vom Obmanne des Feuerwehrvereines in Krapina, Herrn S v o b o d a, erwidert wurde. Kurz darauf langte der Sonderzug ein, der die böhmischen Gäste aus Mähren und Schlesien brachte. Auf die Begrüßungsansprache des Herrn Stricelj antwortete namens der böhmischen Feuerwehrvereine der Starosta des mährischen Feuerwehrverbandes, kaiserlicher Rat Karl B o z a b aus Brünn, worauf sich unter Begrüßungsrufen der Volksmenge und unter den Klängen der slovenischen Philharmonie der Einzug in die Stadt zum „Mestni Dom“ vollzog.

Besonders herzlich und unter Beteiligung einer vieltausendköpfigen Menschenmenge erfolgte sodann gegen 10 Uhr abends der Empfang der mittelst Sonderzuges der Staatsbahn am Südbahnhoje eingetroffenen böhmischen Gäste. Die Begrüßungsansprache des Herrn Stricelj beantwortete seitens der böhmischen Gäste Herr M a c h a c e k, worauf der Einmarsch zum Hotel „Union“ erfolgte, wo sich die Gäste bereits zu einem im festlich geschmückten Restaurationsgarten veranstalteten Konzerte zusammengefunden hatten und wo nun die einlangenden Böhmen, unter denen sich namentlich

auch viele Damen befanden, mit brausenden Begrüßungsrufen empfangen wurden.

Sonntag vormittags um halb 9 Uhr fand sodann im großen, mit prächtigem Blattpflanzen Schmuck gezierten Saale des „Mestni Dom“ die Festsetzung des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines statt, zu der sich die zur Jubelfeier erschienenen Gäste in großer Anzahl eingefunden hatten.

Den Vorsitz führte der Bürgermeister und Reichsratsabgeordnete Herr Ivan H r i b a r als Ehrenmitglied des jubelnden Vereines, der die Vertreter der kroatischen, böhmischen, polnischen Feuerwehrvereine sowie jene der Nachbarprovinzen, ferner den Vater und Gründer des krainischen Feuerwehrwesens Herrn D o b e r l e t, den Vizebürgermeister Herrn Dr. T a v c a r, den Obmann Branddirektor Herrn Stricelj, den Obmann stellvertreter Herrn Turk und den Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer Herrn Lenarčič, begrüßte.

Hierauf sprach er dem jubelnden Vereine den Dank der Stadtgemeinde Laibach für seine ehrenvolle, rastlose 40jährige Tätigkeit auf dem humanitären Gebiete aus, die er zugleich als eine freiwillig übernommene Obliegenheit der Stadtgemeinde Laibach bezeichnete.

Auf Dankes- und Begrüßungsansprachen seitens des Vereinsobmannstellvertreters Herrn Turk namens des jubelnden Vereines und des Vizebürgermeisters Herrn Dr. T a v c a r namens des Gemeinderates folgten die Begrüßungsreden seitens der Festgäste.

Im Namen der mährischen und böhmischen Gäste sprachen Herr k. k. Rat Karl B o z a b aus Brünn und Herr M. M a y e r als Starosta des böhmischen Feuerwehrverbandes. Hierbei wurde dem Vorsitzenden der Festversammlung je eine goldene Denkmünze für die Herren D o b e r l e t, Stricelj und Turk als Geschenk des böhmischen Feuerwehrverbandes überreicht. Herr Bürgermeister H r i b a r dankte beiden Rednern in böhmischer Sprache.

Im Namen der Kroaten begrüßte die Festversammlung Herr D i m i t r o v i c, im Namen der Polen Herr J o s e f S r o k a, Instruktor des landwirtschaftlichen Feuerwehrverbandes in Lemberg. Den Rednern dankte der Präses der Festsetzung, Bürgermeister H r i b a r, in kroatischer, bezw. in polnischer Sprache.

Hierauf waren die Begrüßungsreden beendet und Herr Bürgermeister H r i b a r beantragte nun, zum ersten Punkte der Tagesordnung übergehend, mit Rücksicht auf den bevorstehenden achtzigsten Geburtstag unseres erlauchten Monarchen die Absendung nachstehenden Huldigungstelegrammes an Seine Majestät den K a i s e r als fürloibacher Wohltäter des jubelnden Vereines: „Der Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein bringt anläßlich seines vierzigjährigen Jubiläums in Anwesenheit der slavischen Feuerwehrvereine Seiner Majestät zum achtzigjährigen Geburtstages die ergebensten Glückwünsche mit dem Wunsche dar: Gott möge Allerhöchstdieselbe noch eine lange Reihe von Jahren zum Wohle der österreichischen Völker gesund und kräftig erhalten.“

Der Antrag wurde unter brausenden Zivio- und Slava-Rufen auf Seine Majestät den Kaiser angenommen.

Hierauf folgte die Verteilung der Auszeichnungen für besonders verdienstvolle Leistungen auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens. Solche erhielten vor allem der Vater der krainischen Feuerwehrvereine, Herr Franz D o b e r l e t, dem vom Branddirektor Herrn Stricelj namens des hiesigen Vereines ein prächtiger silberner Lorbeerfranz, von Herrn Absac, Obmann des Karlstädter Vereines, namens der kroatischen Vereine ein Ehrendiplom und vom Obmann des mährischen Verbandes Herrn M a y e r eine goldene Ehrenmedaille überreicht wurde. Der greise Pionier unseres heimischen Feuerwehrwesens dankte in gerührten Worten, unterbrochen von brausenden Ovationen.

Auszeichnungen — goldene Ehrenmedaillen — erhielten auch die Herren Branddirektor Stricelj und Obmannstellvertreter Turk.

Der Bürgermeister Herr H r i b a r entrollte sodann in großen Zügen ein Bild der segensreichen Tätigkeit des jubelnden Vereines während seiner vierzigjährigen Arbeitsepoche und hob die besonders wichtigen Missionen, die der Verein zu erfüllen hatte (Theaterbrand in Laibach, Brand der Pulverfabrik in Stein) hervor. Der Verein intervenierte bereits bei 524 Bränden. Redner erwähnte auch die im Jahre 1892 gegründete und dem Wirkungskreise des Vereines angegliederte Rettungsstation, die bisher bereits in 4230 Unglücksfällen eingegriffen hat. Schließlich sprach er die bereits freierten Kranken- und Unterstützungsfonds für dürstige Feuerwehrmänner und deren Familien, und betonte, es gereiche dem jubelnden Vereine zu besonderer Ehre, daß der slovenische Feuerwehrverband für Krain heuer am Tage des Jubelfestes in Laibach seine Generalversammlung ab-

halte. Er wünsche dem Feuerwehrwesen eine kräftige Fortentwicklung.

Herr Turk dankte noch dem Herrn Bürgermeister für die Leitung der Festversammlung und für das Entgegenkommen der Gemeinde, deren Oberhaupt der jubelnde Verein sein Feuerwehrheim zu verdanken habe, worauf die Festsetzung unter begeisterten Zivio- und „Na pomoč“-Rufen ihren Abschluß fand.

Nun formierten sich die Vereine auf der Bleiweißstraße an der Westfront des „Marodni Dom“ zum korporativen Abmarsche in die Sternallee, wo eine hl. Messe im Freien zelebriert werden sollte.

Der Zug, der sich durch die Bleiweißstraße, die Römerstraße und Begagasse bewegte, zählte gegen 7000 Teilnehmer. Als die ersten Kolonnen schon auf dem Kongreßplatze ihre Aufstellung nahmen, standen die letzten Reihen noch abmarschbereit beim „Marodni Dom“. So ausgedehnt war der imposante Zug, der drei Musikkapellen, 42 Vereinsfahnen, 115 krainische, 4 künftländische, eine Reihe steirischer, kärntnerischer und kroatischer Vereine aufwies mit über 5000 krainischen Feuerwehrmännern, 11 Polen, 814 Böhmen, 351 Mähren und Schlesiern, 230 Kroaten, 56 Künftländern und 82 Steirern.

Die Messe zelebrierte Herr Dr. D p e l a; die slovenische Philharmonie brachte hierbei Haydns Messe zum Vortrage. Bei der kirchlichen Feier waren Hofrat Graf C h o r i n s k y und Bezirkshauptmann Graf K ü n i g l als Vertreter der k. k. Landesregierung, der Bürgermeister H r i b a r als Vertreter der Stadtgemeinde und zahlreiche Deputationen zugegen.

Während der Feldmesse wurden auf dem Schloßberge Kanonenschüsse abgegeben.

Hierauf folgte das Defilee vor der landschaftlichen Burg, wo sich die Vertreter der k. k. Landesregierung und des Landesauschusses: Herr Landeshauptmann Edler von S u k l j e, Hofrat Graf C h o r i n s k y, Bezirkshauptmann Graf K ü n i g l und das Präsidium des Slavischen Feuerwehrverbandes befanden.

Der Zug bewegte sich sodann, begleitet von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, unter steten Ovationen und zeitweilig in einem wahren Blumenregen über den Rain und Alten Markt zum Rathaus.

Dort begrüßte Herr Stricelj die Gemeindevertretung und dankte für das seitens dieser und namentlich des Bürgermeisters Herrn H r i b a r dem Vereine stets bewiesene Wohlwollen. Im Namen der Kroaten sprach Herr D i m i t r o v i c, im Namen der Böhmen Herr M a y e r und namens der Polen machte Herr S r o k a die Aufwartung.

Herr Bürgermeister H r i b a r dankte vor allem Herrn Stricelj und hob die Verdienste des jubelnden Vereines hervor, die die Stadtgemeinde vollauf zu würdigen wisse. Hierauf dankte er den Kroaten, Böhmen und Polen, jedem in längeren herzlichen Worten in kroatischer, böhmischer und polnischer Sprache.

Unter brausenden „Na zdar“- und „Zivio“-Rufen defilierten hierauf die schier endlosen Reihen am altehrwürdigen Rathausgebäude vorüber, vor dessen altersgraum Säulengang selten herzlichere und rauschendere Begeisterungskundgebungen stattgefunden haben dürften.

Der Zug nahm seinen Weg über die Jubiläumstraße und die Petersstraße zum Präsenmonument, wo er sich in einzelne Gruppen auflöste.

Nach dem Umzuge erschienen Deputationen des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines, des Verbandes der Feuerwehren in Krain und des slavischen Feuerwehrverbandes beim Landespräsidium und baten den den beurlaubten Herrn Landespräsidenten vertretenden Hofrat Rudolf Grafen C h o r i n s k y, die Glückwünsche zum 80. Geburtstages Seiner Majestät des K a i s e r s sowie die Versicherung treuer Ergebenheit an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Eine Deputation hatte vor dem Gottesdienste auch beim Herrn Landeshauptmann Edlen von S u k l j e vorgesprochen.

Um 3 Uhr nachmittags verkündeten zwei Kanonenschüsse vom Schloßberge, daß die auf dem Jakobspatze stathabende Feuerwehrübung des hiesigen Feuerwehr- und Rettungsvereines ihren Anfang nehme.

Der Jakobspatze sowie die angrenzenden Gassen und Straßen füllten sich mit einer schier unabschbaren Menschenmenge.

Die Übung, eine inszenierte Brandlöschung auf den Dächern der St. Jakobsschule und -Kirche, wobei die Magirusleiter in Funktion kam, widelte sich vor den Augen des stamenden Publikums, das die braven Feuerwehrmänner nach jeder Bravour wacker afflamierte, mit bewunderungswürdiger Exaktheit ab. Es wurden Rettungsaktionen demonstriert, Schulkinder vom zweiten Stockwerke auf den Rettungstüchern herabgelassen, Feuerwehrmänner kletterten auf die Dächer und ließen sich auf Seilen usw. herunter.

Nach Beendigung der Löschübung wurde ein Defilee arrangiert, wobei etliche fünfundzwanzig mannschaftsbefetzte Wagen und Spritzen, von der Joisstraße

herab an der Kirche und Schule vorbeiführen, um ihren Rückweg zum „Mesni Dom“ zu nehmen. Hierbei hatte man Gelegenheit, der wirklich prächtigen, modernen Gerätausrüstung unserer Feuerwehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Um halb 5 Uhr tagte sodann im großen Saale des „Mesni Dom“ unter großer Beteiligung der auswärtigen Gäste die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der krainischen Feuerwehrvereine.

Da der Verbandsobmann momentan abwesend war, eröffnete dessen Stellvertreter, Herr Petrič, die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der anwesenden Gäste. Die Ansprache wurde von mehreren Rednern erwidert, unter anderen auch von den Herren Božab und Hubalek namens der Böhmen. Die Gäste wurden hierauf noch von Herrn Turk begrüßt.

Der Verbandssekretär Herr Trost erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht. In der abgelaufenen Geschäftsperiode hat der Verband 21 Beitrittserklärungen und 23 Neugründungen von Feuerwehrvereinen zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der nunmehr dem Verbande angehörenden Vereine beträgt 166, die Gesamtzahl aller Mitglieder 5124. Dreizehn Vereine stehen derzeit noch außer dem Vereine. Es wäre zu wünschen, daß auch diese sich ihm in Kürze anschließen würden. Der Verband hat die Aktion des Landesauschusses in punkto Pensionsversicherung der Verbandsmitglieder wirksam unterstützt. Der Verband hat laut Rechenschaftsberichtes bei der „Kmetzka Posojilnica“ 2354 K 93 h und in der Postsparkasse 161 K 45 h angelegt, während als Kassaress 200 K 30 h ausgewiesen sind. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

Der Rechnungsabschluß der auf Doberlets Initiative im Jahre 1907 ins Leben gerufenen Jubiläumsgestiftung für invalide Feuerwehrmänner, deren Witwen und Waisen wies am Jahreschlusse 1909 einen Vermögensstand von 5543 K 43 h auf, welche Summe derzeit bereits bis nahe an 6000 K angewachsen ist.

Zu den Abänderungen der Statuten, bezw. der Frage der Aufstellung eines Statutennormales für Bezirksverbände übergehend, berichtete Herr Verbandssekretär Trost eingehend über die Kreierung von Bezirksverbänden, die womöglich an Sitzen der Bezirkshauptmannschaften oder Gerichte ihren Sitz haben, in ihrer Ausdehnung jedoch nicht an die Grenzen eines politischen oder Gerichtsprangels gebunden, sondern lediglich nach geographischen Lageverhältnissen und Opportunitätsrückichten zu gestalten wären. Sie sollen je 5 bis 6 Vereine zu gemeinsamer Tätigkeit zusammenschließen. Sämtliche Verbände müssen bis Ende 1911 freiert und auch in Funktion getreten sein. Als Vertreter im Ausschusse des krainischen Feuerwehrverbandes werden in Zukunft nicht mehr Repräsentanten der einzelnen Vereine, sondern Delegaten der Verbände erscheinen. Die organisatorische Gliederung unseres Feuerwehrwesens wird sohin nachstehendes Bild aufweisen: als unterste Glieder die einzelnen Vereine, über diesen als erste Zentralisationsinstitute die Bezirksverbände, über diesen als Landesstelle der provinzielle krainische Verband slowenischer Feuerwehren und als Zentrale über allen Vereins- und Verbandsgebilden der Verband der slavischen freiwilligen Feuerwehren. Sämtliche Anträge wurden einstimmig angenommen.

Über Antrag des Herrn Lavtizar wurde beschlossen, daß der Verband in gewissen Entschädigungsansprüchen intervenieren wolle, welche einigen Vereinen anlässlich des letzten Brandes in der Leflam-Josefs-taler Papierfabrik in Zwischenwässern erwachsen, jedoch in ungenügender Weise erfüllt worden seien.

Hierauf ergriff der Verbandsobmann, Herr Doberlet, das Wort, gedachte des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und intonierte sodann die Volkshymne, die von sämtlichen Anwesenden stehend abgesungen wurde. Zum Schlusse wurden die Wahlen vorgenommen, deren Resultat wir im nachstehenden wiedergeben: Obmann: Doberlet, Obmannstellvertreter: Petrič, Geschäftsführer: Trost; Ausschussmitglieder: Turk und Merhar; für Oberkrain: Nus, Debeljak und Roman; für Innerkrain: Petrič, Maner, Smole; für Unterkrain: Dgorelec, Tratar, Hude.

Zahlreiche Telegramme waren anlässlich der Verbandsversammlung und der Feier des jubilierenden Vereines aus verschiedenen Orten der Nachbarprovinzen, aus Kroatien, Mähren, Böhmen, Schlesien und Galizien eingetroffen. Der Herr Landespräsident Baron Schwarz, der gegenwärtig auf Urlaub in Beldež weilt, beglückwünschte den Jubilanten gleichfalls drahtlich.

Sonntag abends fand sodann in Livoli ein großes Festkonzert unter Beteiligung einer tausendköpfigen Besucherchaft statt. Gestern um 9 Uhr, bezw. 11 Uhr vormittags fanden im großen Saale des „Mesni Dom“ noch die Versammlung der technischen Kommission des „Verbandes slavischer Feuerwehrvereine“ und die Aus-

schußigung des eben genannten Verbandes statt. Hierbei wurden lediglich interne Fachangelegenheiten erledigt.

Die Feierlichkeiten wurden mit einem Festkonzerte im „Marodni Dom“ beschlossen.

*** (Sanktionierter Landtagsbeschluss.)** Wie uns berichtet wird, hat Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 3. d. M. nachstehenden Beschluss des Krainer Landtages vom 26. Jänner 1910 allergnädigt zu genehmigen geruht: Der Stadtgemeinde Gottschee wird die Einhebung einer fünfprozentigen Auflage von den der Hausklassen- und der Hauszinssteuer unterliegenden Objekten nach ihrem Mietwerte für die Dauer von zehn Jahren, somit vom Jahre 1910 bis inklusive 1919, bewilligt. Der Mietwert dieser Objekte ist durch eine besondere Gemeindeformation in einem hiefür vorgezeichneten Veranlagungsverfahren zu erheben; die diesbezüglichen Ausführungsbestimmungen sind in einem von der Gemeinde verfaßten und vom Landesauschusse im Einvernehmen mit der Landesregierung zu genehmigenden Regulative zu erlassen. M.

— (Vom Justizdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberlandesgerichtsrat bei dem Landesgerichte in Laibach Guido Schmediz den Titel und Charakter eines Hofrates verliehen.

— (Vom Mittelschuldienste.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Professor am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Anton Bartel und dem Professor am Ersten Staatsgymnasium in Graz Ant. Kaspret anlässlich ihres Übertrittes in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Schulrates verliehen.

*** (Vom Volksschuldienste.)** Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat den absolvierten Lehramtskandidaten Martin Sterk zum provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in Gurkfeld, die Supplentin Josefine Jager in Ratschach zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Trzisee, die Supplentin Marie Kotnik in St. Barthelma zur provisorischen Lehrerin an der vierklassigen Volksschule in Arch und die Supplentin Anna Jak in St. Beit bei Sittich zur provisorischen Lehrerin in Groß-Pudlog ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat den Lehrer Josef Lapajne mit der interimistischen Leitung der zweiklassigen Mädchenvolksschule in Zirklach und den Lehrer Josef Jeglic mit der interimistischen Leitung der dreiklassigen Volksschule in Selzach betraut, weiters die Supplentin Marie Biskur zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in St. Kreuz bei Neumarkt ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat die provisorische Lehrerin Angela Sakotnik in St. Georgen unter dem Kumberger zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der Volksschule in Mariatal, und zur provisorischen Lehrerin an dieser Schule die provisorische Lehrerin in St. Beit bei Littai Anna Kriz ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Voitsch hat den provisorischen Lehrer in Zirknitz Egon Gregorič zum provisorischen Lehrer an der vierklassigen Volksschule in Altenmarkt und die provisorische Lehrerin in Jaggendorf Josefa Martinčič zur provisorischen Lehrerin an der einklassigen Volksschule in Babensfeld ernannt.

— (Fabriksbrand.) Am Sonntag nachmittags ist die Parfettenfabrik in Verb teilweise abgebrannt. Das Feuer äscherte den Trockenraum ein; die sonstigen Gebäude konnten durch das rasche Eingreifen der Ortsinsassen gerettet werden.

— (Todesfall.) In Radmannsdorf starb Sonntag, den 14. d. M., nachmittags nach qualvollen Leiden Herr Josef Dralka, k. k. Hofrat bei der Landesregierung in Laibach i. R. — Wir behalten uns vor, nächstertage auf das Wirken dieses ausgezeichneten Mannes näher zurückzukommen.

*** (Feuer.)** Gestern gegen 11 Uhr abends signalisierte der Feuerwächter auf dem Schloßberge ein Feuer in Udmat. Es war eine dem Hausbesitzer Andreas Trskan gehörige Harze in Brand geraten. Der Feuerwehr- und Rettungsberein erschien mit gewohnter Raschheit auf dem Brandplatze. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch verschiedene zur Jubiläumsgestaltung erschienene Feuerwehrmänner. Ein Feuerwehrmann aus Abbazia verletzte sich an einer Hand mit einem Nagel; der anwesende Arzt legte ihm sofort einen Rotverband an. — Die Polizei vermutet, daß das Feuer gelegt worden sei. Zwei verdächtige Individuen wurden verhaftet. Ein näherer Bericht folgt.

*** (Ertrunken.)** Montag nachmittags ist beim Baden im Laibachflusse nächst dem Gruberkanal ein im Gruberkanale beschäftigter Arbeiter ertrunken. Die Leiche konnte bisher nicht aufgefunden werden. Auch die Identität des Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

Hotels zurück und bewarfen die Polizei mit Biergläsern, Ziegelsteinen und Siphonflaschen. Die Polizei räumte die Lokale und nahm neun Verhaftungen vor. Zahlreiche Polizisten wurden verletzt. Trotz der heftigen Angriffe der Demonstranten machte die Polizei von der Waffe keinen Gebrauch.

Brand eines Alpenhotels.

Bozen, 15. August. Das Karerseehotel ist vollständig niedergebrannt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Brand in der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 15. August. Gestern um 9 Uhr abends brach in der belgischen Abteilung der Weltausstellung, angeblich infolge Kurzschlusses, ein Brand aus, der, sich rasch ausbreitend, die belgische und die englische Abteilung vollkommen, die französische fast gänzlich zerstörte. Die italienische Abteilung wurde teilweise beschädigt; auch die Abteilungen, welche die internationale Galerie bilden, nämlich die von Österreich, Rußland, Dänemark, Norwegen, Japan, Amerika, der Türkei und der Schweiz, wurden zum Teile vom Feuer ergriffen, doch litten sie nur wenig oder gar nicht. In der an die Ausstellung grenzenden Avenue du Solbosch sind über 40 Häuser niedergebrannt. Der Brand wurde um 3 Uhr früh lokalisiert. 20 bis 30 Personen wurden verletzt.

Brüssel, 15. August. Die Leitung der internationalen Weltausstellung veröffentlicht folgendes Communiqué: Ein Teil der belgischen Abteilung, der englischen Abteilung und der Lebensmittelgruppe der französischen Abteilung ist durch den Brand zerstört worden. Der Rest ist unberührt geblieben. Es werden Maßnahmen getroffen, daß das Publikum die Ausstellung besuchen kann.

Eisenbahnkatastrophen.

Paris, 15. August. In der Station Soujon (Departement Charente-Inférieure) ereignete sich gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Vergnügungszug und einem Güterzug, wobei einige Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Soujon, 15. August. Das Eisenbahnunglück ereignete sich gestern um 11 Uhr 45 Minuten abends. Der Vergnügungszug hatte etwa einhundert Ausflügler geführt. Der Zug, auf den er stieß, war leer. Die Wirkung des Zusammenstoßes war im ersten Augenblicke furchtbar. Sechs Wagen dritter Klasse des Vergnügungszuges wurden förmlich ineinander geschoben, drei vollständig zertrümmert. Die Zahl der Verletzten wird auf etwa hundert geschätzt. Der Heizer des Güterzuges wurde zermalmt unter der Lokomotive hervorgezogen.

Soujon, 15. August. Bei dem Zugzusammenstoße im hiesigen Bahnhofs sind sechsunddreißig Personen getötet und mehr als fünfzig Personen verletzt worden.

Petersburg, 15. August. Auf der Hafenzweiglinie der Nikolaj-Bahn stießen in der Nähe von Petersburg infolge falscher Weichenstellung zwei Güterzüge mit einem Rangierzuge zusammen. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß zwei Züge einander auf parallelem Geleise entgegenfuhren und ein dritter Zug ihren Weg kreuzte. 35 Waggons und zwei Lokomotiven stürzten über den Bahndamm hinab. Sieben Personen des Zugspersonales wurden verwundet.

Griechisch-türkische Grenz kämpfe.

Salonichi, 15. August. Aus Papapuli wird berichtet: Infolge von Reibereien zwischen griechischer und türkischer Grenzgarde feuerten die Türken auf die Griechen, wobei drei griechische Soldaten schwer verwundet wurden. Bei Domenikon hat abermals zwischen griechischen Hirten, die von der griechischen Grenzgarde unterstützt wurden, und türkischen Soldaten ein Kampf stattgefunden. Drei Hirten wurden erschossen. Zwei türkische Soldaten wurden verwundet. Die Verluste der griechischen Soldaten sind unbekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Gutachten des Herrn Dr. M. Gál, Revisionsarzt des Verbandes der Genossenschaftskrankenkassen

Wien.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Besten Dank für die Probe Ihres ausgezeichneten «Serravallo's China-Wein mit Eisen», den ich nach schwerer Influenza, langwieriger Rekonvaleszenz-Dyspepsie selbst benützt und dessen erfolgreiche Wirkung ich gerne bestätige.

Wien, am 11. Oktober 1907.

Dr. M. Gál.

(40)

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Ausflug der Prager Czechen nach Wien.

Wien, 14. August. Heute früh trafen über 300 Czechen, meist Frauen und Kinder, zum Besuche der Jagdausstellung hier ein. Sie begaben sich sofort in das nächst der Bahn gelegene tschechische Vereinshaus. Mehrere hundert deutscher Demonstranten versuchten den zum Schutze des Vereinshauses gezogenen Polizeifordon zu durchbrechen, zogen sich jedoch in den Garten und die Lokalitäten eines in der Nähe befindlichen

Oglja iz okroglega lesa (canello) se želi v večji množini kupiti. Dopisi pod

ogljje (2974) 2-1

anončni pisarni A. HIRSCHFELD, Trst.

Donnerstag, den 18. August

GROSSES KONZERT

zur Feier des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I.

im Garten des Hotels „Union“

bei ungünstiger Witterung im großen Saale

Konzertiert die löbliche Musikkapelle des Inf.-Regiments Nr. 27 König der Belgier

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 60 h.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein die Direktion.



Josef und Anna Dralka geben schmerz erfüllt allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß ihr innigstgeliebter bester Vater Herr

Josef Dralka

k. k. Hofrat bei der k. k. Landesregierung in Laibach i. N.

heute am 14. August um 3 Uhr nachmittags nach kurzem qualvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 80. Jahre seines dem Wohle seiner Angehörigen und der Menschheit gewidmeten Lebens gottergeben entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Dienstag den 16. August um 6 Uhr nachmittags im Trauerhause zu Radmannsdorf feierlichst eingesegnet und nach dem Ortsfriedhofe zur letzten Ruhe geleitet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Radmannsdorf, den 14. August 1910.

Leichenbestattungsanstalt Fr. Döberlet.

Tiefbetrübt gebe ich im eigenen sowie im Namen meiner Geschwister allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Agnes Nitsch

k. k. Steuerinspektors Witwe

den 15. August um 1/12 Uhr vormittags, im 84. Lebensjahre, nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, ruhig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Mittwoch den 17. August um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Cevljarska ulica Nr. 1 auf den hiesigen Friedhof zum hl. Kreuze statt.

Die Unvergessene sei dem Gebete und frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 16. August 1910.

Felix Nitsch

k. k. Steuer-Oberverwalter i. N.

Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden anlässlich des plötzlichen Hinscheidens des Fräuleins

Maria Awanzo

Privaten,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten und allen jenen, welche der teuren Verstorbenen das Geleite zur letzten Ruhestätte gegeben, unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank unseren lieben Hausgenossen, welche uns so aufopfernd in den schweren Stunden zur Seite gestanden sind.

Laibach, am 16. August 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Betrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Kunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere unvergeßliche gute Mutter, bezw. Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Amalia Vilhar geb. Lutzmann

nach langem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, heute um 1 Uhr nachmittags in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beisetzung der sterblichen Überreste der teuren Verbliebenen findet Mittwoch den 17. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wiener Straße Nr. 29 aus auf dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Um süßes Geleide wird gebeten.

Laibach, am 15. August 1910.

Edmund Ritter von Strigl

k. u. k. Artilleriehauptmann
Schwiegersohn

Olga Vilhar

Tochter

Anton und Theodor Lutzmann

Brüder

Wladimir, Richard und Milan Ritter von Strigl

Enkel